

Tagungsberichte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **47 (1942-1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern—Genf—Paris, was dann ?

Am Bahnhof in Bern steht ein langer Zug. Es ist erste Morgenfrühe. Aus dem Buffet heraus strömen in langen Reihen Kinder, Buben und Mädchen. Mit ihren Begleitern in Gruppen geordnet, eilen sie dem bereitgestellten Zuge zu. Es sind französische Kinder, die nach ihrem Erholungsurlaub in der Schweiz wieder zurückkehren in ihre Heimat, in das besetzte Frankreich. Nun warten sie auf dem Perron. Merkwürdig still ist es in den Reihen — die sonst so lebhaften Mündchen und Menschlein sind verstummt und hängen dem neuen Geschehen nach. Heraus stiegen sie aus einer unbekümmert glücklichen Welt. Was kommt, was wird nun ?

Diese Fragen steigen so aus dem Unterbewußtsein in diese sinnenden Augen herauf. Die einen verfolgen aufmerksam das Gehaben der Gepäckträger, die ihre Valisen und Bündel im Gepäckwagen einladen. Sorglich schauen diese Gesichter: « Bekomme ich auch all meine Sachen wieder ausgehändigt ? » Andere mustern den bereitgestellten Zug, strecken die Hälse nach den leeren Wagen hinauf. Zwei kleine Schwesterlein, in rotgewürfelte Röckchen gekleidet, stehen strahlend da, jedes mit einer großen Puppe im Arm. Ein großer Bub beschaut voll Stolz seinen nägelbeschlagenen Bergstock. Manch eines der Kinder hält noch fest die Hand seiner Pflegemutter — so als wäre es gut, diese mitnehmen zu können als ein Teil aus guten Tagen.

Sie sehen gut aus, diese Kinder alle. Sonnenbraun, rote runde Backen, pralle Arme und Beine, so sind sie zurückgekehrt aus allen Teilen des Bernerlandes.

Einsteigen ! Leben kommt in die staunenden Gruppen. Mundwerk, Beine und Arme geraten in Bewegung; es krabbelt auf den Treppen, und schon füllen sich die Wagenfenster vier- und fünfschichtig mit Kindergesichtern. Immer wieder strecken sich die Händchen zum Adieusagen, um manch ein Kinn zuckt es, stille Tränen laufen über Backen und Bäcklein. Man muß sein Herz beschwören, um bestehen zu können ob dem Anblick dieses Bildes. — Ein Pfiff — Räder rollen — ein Winken — ein hundertstimmiges: « Vive la Suisse, vive la Suisse ! » — Der Vorhang fällt. Die Wand ist aufgerichtet. — Das kann der Krieg: Trennen, zerreißen, verammeln !

Aber, *der* heute scheinbar der Mächtigste — das letzte Wort sicher, *das spricht er nicht.*

Und unser Schöpfer, der Himmel und Erde hält, er ist auch der Vater der Kinder.

B. Gander.

« Die Schweiz ist schicksalsmäßig darauf hingewiesen, ihre nationale Sendung nicht in einem Nationalismus, sondern in der Hinwendung zum wahrhaft Menschlichen zu suchen. »

Prof. Emil Brunner.

Tagungsberichte Kindergarten und Schule

Der Wochenendkurs vom 10.—12. Oktober in Bern, zu dem der schweiz. Kindergartenverein auch den Lehrerinnenverein und seine Zeitung eingeladen hatte, stand zwar nicht unter diesem Motto.

« Was soll und will der schweiz. Kindergarten ? » So hieß das Thema dieser Arbeitstagung, die als Vorbereitung auf einen zentralen Fortbildungskurs gedacht war. Aber gleich im einleitend grundlegenden Referat von Emmy Walser, der neuen Vereinspräsidentin, wurde das Problem der Beziehung zwischen Kindergarten und Schule aufgeworfen, um dann, wenigstens für die mitmachende Lehrerin, mehr oder weniger spürbar,

die Verhandlungen zu begleiten. Sicher ist, daß die beiden Institutionen einander finden und zusammen marschieren müssen. Wie nahe sich der gute Kindergarten von heute und die gute Unterschule von heute stehen, das wurde uns gerade durch die Vorträge und Diskussionen dieser Tagung neu bewußt. Was der Zeichnungslehrer Fritz Braaker über die kindlichen Gestaltungskräfte, was Dr. Bieri, der Vorsteher der Taubstummenschule über Sprecherziehung und Stimmbildung vortrug, Referat und Diskussion über die Bedeutung des Erzählens, all das hätte auch einem Fortbildungskurs für Lehrerinnen wohl angestanden. Und um das Problem Führen- oder Wachsen-Lassen, das im Zentrum stand, kommen auch wir nie herum. Wenn schon im Kindergarten der Spielraum größer, die Arbeitsweise freier ist, wenn dort die irrationalen Kräfte stärker mit-schwingen, das künstlerische Element mehr im Mittelpunkt steht: Es geht eben doch um das Kind, das heute vielerorts so furchtbar gefährdet ist, das stark und froh und frei zu machen für die Zukunft unsere gemeinsame Sorge sein muß. Vor der Behutsamkeit und Gründlichkeit, mit welcher die Fragen der kindlichen Kraftentfaltung, die seelischen Bedürfnisse des Kleinkindes behandelt werden, müssen die Befürchtungen wegen Voreilens, Kompetenzüberschreitung, Verwöhnung usw., die man etwa von der Schulseite zu hören bekommt, verstummen. Uns scheint: Wenn der schweiz. Kindergarten wirklich die Wege sucht und geht, die ihm diese reiche Arbeitstagung weist, wenn er wirklich, wie es in Rilkes Schule von Samskola gefordert wird, « nichts stört, Hemmungen entfernt, Fragen anregt, vorsichtig liebt », dann kann er für die ganze Schweiz zu dem werden, wozu ihn die großzügige Landesausstellung von 1939 gestempelt hat: Zum Unterbau der schweizerischen Volksschule.

H. Stucki.

Seminarvereinigung Hindelbank-Thun

Unter dem Vorsitz von Fräulein Brügger, Lehrerin, Burgdorf, stellvertretende Präsidentin, fanden sich Samstag, den 26. September 1942, die Ehemaligen zu einer schönen Tagung im Seminar Thun zusammen.

Herr Dr. Schmid gab uns in einer interessanten Plauderei: « Erinnerungen an die Schweizerschule in Genua », Einblick in seine frühere Tätigkeit. In der Schweizerschule gibt es bis zu 50 % Schüler anderer Nationalität. Das Problem besteht nun in der Gemischtheit der Sprachen. Jeder Schüler erlernt mindestens Italienisch, Französisch und Deutsch, dazu gewöhnlich noch Englisch, und steht seinen Schweizerkameraden in den andern Fächern nicht nach. In der Auslandschweizerschule arbeiten Primar- und Sekundarschule gemeinsam.

Eine Schwierigkeit besteht darin, daß die Schule als Privatschule sehr kostspielig ist, und es oft einem unbemittelten Auslandschweizer nicht möglich ist, seine Kinder in die Schweizerschule zu schicken. Möchte doch unser demokratischer Geist dazu beitragen, hier Milderung zu schaffen.

Herr Direktor Schmid berichtete weiter, was für eine schwere Stunde es war, als das Gesetz kam, daß Juden Kinder nicht mehr mit andern zur Schule gehen dürften. Auch die Schweizerschule wurde von dieser Gesetzesbestimmung betroffen. Doch fanden sich die Lehrkräfte sofort zusammen, um den Ausgeschiedenen Privatunterricht zu erteilen. Möge es uns zum Geleitwort dienen, was die Schweizer Kinder in Genua sangen: « C'est si simple d'aimer. »

Nach einem gemeinsamen Mittagessen fanden sich die Ehemaligen noch einmal in der Aula des Seminars zusammen, um die prächtigen Darbietungen, die einen Querschnitt durch das musikalische Schaffen des Seminars darstellten, anzuhören.

Im Namen der Ehemaligen allen Mitarbeitern, die zum guten Gelingen der Tagung beitrugen, herzlichen Dank.

K. G.

Eine Gratulation

Zum dreißigsten Jahrestag seiner Gründung entbietet die « Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung » dem « Mouvement Féministe », mit dem sie sich schwesterlich verbunden fühlt, ihre herzlichsten Glückwünsche zu weiterem segensreichen Gedeihen und Wirken.

Kurs für Leiterinnen von Landdienstgruppen

30. November bis 5. Dezember, im « Kreuz » in Herzogenbuchsee, veranstaltet vom Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt, Bern.

Das erwähnte Amt erläßt folgenden Aufruf auch an uns: